

# Hochmittelalterliche Grabungsbefunde in St. Jakob zu Niederstetten

Von Günter Stachel

## Einleitung

In der evangelischen Stadtkirche St. Jakob zu Niederstetten, Kreis Bad Mergentheim, wurde vom 1. bis 20. August 1961 im Auftrage des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart vom Verfasser eine Grabung durchgeführt. Der Anlaß für die archäologische Untersuchung war einerseits die gründliche Renovierung der Kirche und andererseits eine wissenschaftliche Fragestellung, die sich im Zusammenhang mit der vom gleichen Amt durchgeführten Denkmäler-Inventarisierung des Kreises Bad Mergentheim ergeben hatte.<sup>1</sup> Es sollte das Aussehen des dem spätromanischen Schiff zugehörigen Chores geklärt werden, der dem heutigen, 1788 bezeichneten Chor voranging.

Zu Beginn der Grabung war der Betonunterbau für den neuen Kirchenboden bereits eingezogen. Die Grabung hatte sich daher auf den Bereich des Chores zu beschränken. Hier war der bisherige Standsteinplattenboden schon entfernt worden. Bei den Bauarbeiten war außerdem eine darunter angetroffene Grabplatte entfernt, die zugehörige Grabkammer geleert und mit fremden Bauschutt wieder verfüllt worden.

Die Grabung hat sich im wesentlichen auf die Nordhälfte des Chores beschränkt, weil die Bauarbeiten nicht unterbrochen werden sollten und außerdem in der Südhälfte keine wichtigen neuen Befunde zu erwarten waren. Die Grabung und ihre Auswertung wurden nach den Grundsätzen der Archäologie des Mittelalters durchgeführt, wie sie in einem gesonderten Beitrag dieses Jahrbuches dargestellt sind (s. Seite 29 ff.).<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Den Anstoß zur Untersuchung gab der Bearbeiter dieses Inventares, G. S. Graf Adelmann von Adelmansfelden.

<sup>2</sup> Wir danken der Evangelischen Stadtkirchengemeinde Niederstetten unter Pfarrer Klingenhardt für die Erlaubnis zur Durchführung der Grabung. Für die Bereitstellung der notwendigen Geldmittel aus den Erträgen des Zahlenlottos gilt unser Dank dem Landtag und dem Kultusministerium von Baden-Württemberg. Der besondere Dank des Verfassers für Unterstützung und Beratung in organisatorischer und fachlicher Hinsicht gilt dem jetzigen Konservator für Archäologie des Mittelalters bei den Staatlichen Ämtern für Denkmalpflege in Baden-Württemberg, G. P. Fehring. Das Staatliche Vermessungsamt Bad Mergentheim stellte dankenswerterweise einige Vermessungsgrundlagen zur Verfügung.

Dem Archiv des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart entstammen die Abbildungsvorlagen. Die Photographien fertigten T. Uhland-Clauss (Tafel 1, 2/2, 3 und 4) und H. Baumgärtner (Tafel 2/1), die Zeichnungen Th. Schwarz (Abb. 2, 3, 4, 6 und 7), P. Schütz (Abb. 1) und M. Becker (Abb. 5).

Für die Durchführung der Grabung standen zwei Bauarbeiter der Firma Rupp (Niederstetten) zur Verfügung.

Die Erarbeitung dieser Grabungsergebnisse erfolgte an Hand des Dokumentationsmaterials der Befunde und des Fundmaterials, das beim Staatlichen Amt für Denkmalpflege Stuttgart eingesehen werden kann. Vgl. dazu die Konkordanz zwischen den hier verwendeten Befundnummern, den Befundnummern der Originaldokumentation und den Fundnummern (S. 69).



Abb. 1. Niederstetten. Lage von Stadtkirche St. Jakob und Friedhofkapelle. Maßstab 1 : 10 000.

## Die Befunde

### Vorgeschichtliche Besiedlung (LA)

Die Stadtkirche liegt auf einer ausgeprägten, spornartigen Terrasse, die sich von Südwesten her in die Talaue zwischen Vorbach und Frickenbach schiebt (Abb. 1). In ihrem geologischen Aufbau besteht diese im Grabungsbereich aus einer bis zu 0,50 m starken Aulehmschicht über anstehenden Mergeln (Abb. 4/1—3; Tafel 3/2, 4/2). Auf diesem Lehmuntergrund fanden sich unter dem späteren Friedhof (I) Reste einer ersten Besiedlung:

#### LA pl 1 — Pfostenloch einer latènezeitlichen Siedlungsschicht<sup>3</sup>

Lage: Schnitt 4; Abb. 3, 4/1; Tafel 3/2

UK 304,31; OK 304,60; Br 0,34; T erhalten 0,30

**Beschreibung:** Pfostenloch etwa zur Hälfte geschnitten; es verjüngt sich leicht nach unten zu. Sohle muldenförmig. Füllung: Lehm, zum Teil angeziegelt, mit Holzkohle.

**Stratigraphische Lage:** Eingehtief in den Aulehm; darüber liegen Reste der zugehörigen Kulturschicht unter den Gräbern von Friedhof I.

#### LA pl 2 — Pfostenloch einer latènezeitlichen Siedlungsschicht

Lage: Schnitt 4; Abb. 3, 4/1; Tafel 3/2

UK 304,27; OK 304,57; Br 0,40—0,50; T etwa 0,30 erhalten

**Beschreibung:** Pfostenloch etwa zur Hälfte erhalten; es erweitert sich nach unten zu sackartig; Sohle im östlichen Bereich flach muldenförmig, nach Westen stark erweitert.

**Stratigraphische Lage:** Wie LA pl 1.

Neben diesen Pfostenlöchern mit ihrer von Holzkohle und Hüttenlehm durchsetzten Füllung weisen stärkere Spuren von fleckenartiger Anziegelung und Schwärzung der Oberfläche des gewachsenen Lehmbodens auf eine Besiedlung. Auf Grund von Abdrücken bei den Hüttenlehmstücken sind Holzbauten mit Flechtwerkwänden zu erschließen. Die sackartige Verformung im unteren Bereich des Pfostenloches LA pl 2 kann vielleicht so erklärt werden, daß bei Aufgabe des betreffenden Baues der Pfosten durch Drehbewegungen gewaltsam gelockert und herausgezogen wurde.

Durch den Kirchhof (I) und die spätromanischen Bauten (II) wurde die sicher ursprünglich mächtigere Kulturschicht umgesetzt. Dadurch gelangte offenbar Material dieser Schicht mit darin enthaltenen Artefakten in Friedhofsschicht I fh und

#### <sup>3</sup> Periodisierung und Abkürzungen:

G — gewachsener Boden

LA — Siedlungsreste der Latènezeit

I — hochmittelalterlicher Friedhof

II — spätromanische Bauten

**Befundkennzeichnung:**

fh — Friedhof

kh — Kirchhof

fm — Fundamentmauerwerk

bh — Bauhorizont

as — Abbruchschutt

**Abkürzungen:**

UK — Unterkante bzw. untere Begrenzung in m über N. N.

OK — Oberkante bzw. obere Grenze in m über N. N.

Lg — Länge in m

Br — Breite in m

T — Tiefe

W — Westen

N — Norden

S — Süden

IIa — jüngere Anbauten und Kirchhof

III — Chor Neubau von 1788 mit  
späteren Veränderungen

M — moderne Befunde 1961

fb — Fußboden oder Fußbodenhorizont

ps — Planierschicht

sp — Steinplatten

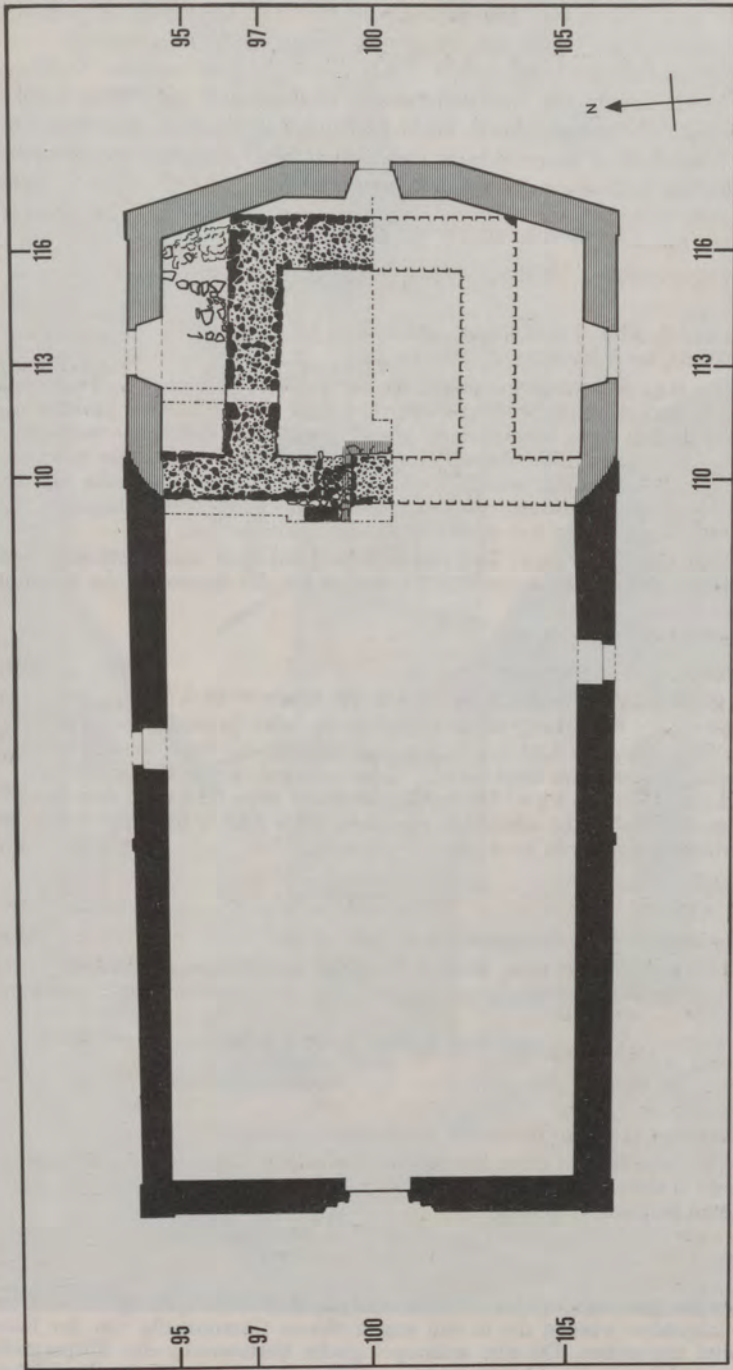
pl — Pfostenloch

ib — Innenbestattung

O — Osten

P — Profil

Fl — Fläche



Maßstab 1:80

**NIEDERSTETTEN, EV. STADTKIRCHE ST. JAKOBUS**  
 Grundriß mit Bauperioden (zur Legende vgl. Abb. 3)

Abb. 2

Planierschicht II ps I. Die neben der mittelalterlichen hier angetroffene prähistorische Keramik dürfte wohl sicher der erwähnten Kulturschicht entstammen.

Nach den Keramikfunden (vgl. unten S. 64) „muß es sich um eine Siedlung handeln, die irgendwann in der Späthallstattzeit beginnt und im frühen Latène endet. Es ist dies ein Phänomen, das in Süddeutschland oft zu beobachten ist. Um die historische Situation zu kennzeichnen, sei gesagt, daß etwa am Ende dieses Latène-A die großen Keltenwanderungen einsetzen“.<sup>4</sup>

### Hochmittelalterlicher Friedhof (I)

Über den prähistorischen Siedlungsresten liegt:

#### I fh — Friedhof

Lage: Schnitte 2 und 4; Abb. 3 und 4/1—3; Tafel 3/2  
UK im N etwa 304,57, im S 304,52; OK 305,45

**Beschreibung:** Ausdehnung unbekannt, da nur im mittleren Chorbereich erfaßt. Angeschnitten und ergraben wurden 6 teilweise oder ganz erhaltene Skelette von Kindern sowie das Skelett eines Erwachsenen bzw. Jugendlichen. Zahlreiche verworfene Knochen fanden sich in allen Höhenbereichen; auch abgeschnittene Skelette beweisen, daß der Friedhof mehrfach belegt wurde. Von der Oberfläche des Friedhofes aus war ein im Grundriß etwa quadratischer, roh bearbeiteter Muschelkalkstein eingetieft, der vielleicht eine Markierung in der Art eines Grenzsteines gebildet hat.

**Stratigraphische Lage:** Der Friedhof liegt auf dem latènezeitlichen Siedlungshorizont und ist abgeschnitten von den Baugruben für die Mauern II fm 1—4 des spätromanischen Chores.

#### I fh 1 — Grab

Lage: Schnitt 4; Abb. 3; Tafel 4/2  
UK 304,52; OK gestört; Lg der Grabgrube 1,80; Br der Grube etwa 0,70

**Beschreibung:** Bestattung eines Erwachsenen oder Jugendlichen. Vorgefundene Länge des Skelettes etwa 1,60 m.<sup>5</sup> Rückenlage, geostet, der linke Arm neben dem Körper ausgestreckt (rechter Arm nicht erfaßt). Erhaltung gut. Keine Holzсаргreste.

**Stratigraphische Lage:** Grabgrube schneidet etwa 0,10 m in den gewachsenen Aulehm; in die Grabgrube schneiden von oben, etwa 0,35 m über der Sohle, die jüngeren Kinderbestattungen I fh 2—4 ein.

#### I fh 2 — Holzсаргbestattung

Lage: Schnitt 4; Abb. 3  
UK 304,85; OK gestört; Lg der Grabgrube etwa 1,25

**Beschreibung:** Skelett eines Kindes. Vorgefundene Länge des Skelettes etwa 1,20 m. Rückenlage, geostet. Erhaltung mäßig gut. Über dem Schädel Reste eines Sargdeckels.

**Stratigraphische Lage:** Wird gestört durch Bestattungen I fh 3 + 4.

#### I fh 3 — Grab

Lage: Schnitt 4; Abb. 3  
UK 304,86; OK gestört; Lg der Grabgrube anscheinend etwa 1,10

**Beschreibung:** Skelett eines Kindes. Rekonstruierte Länge etwa 1,25—1,30 m. Rechtsseitige Lage in einer Art Hockerstellung mit angewinkelten Beinen. Knochen mäßig gut erhalten. Keine Sargreste.

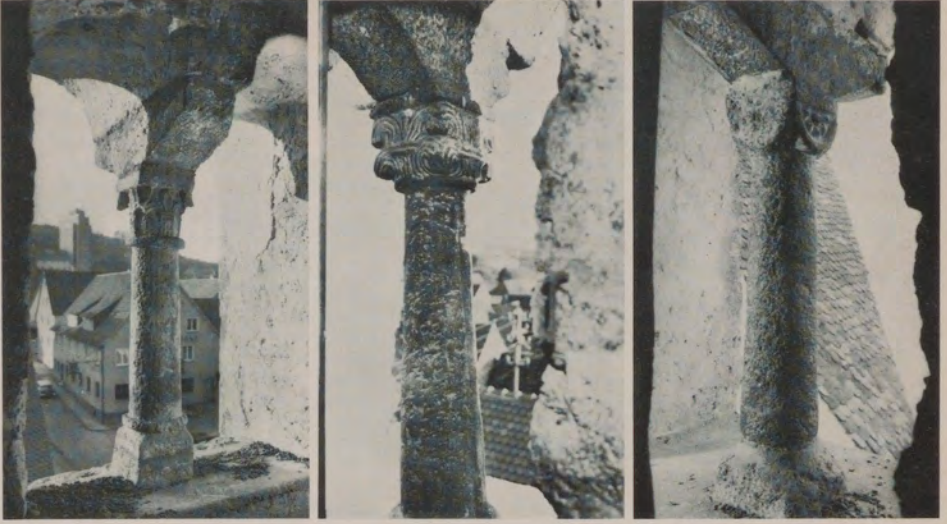
**Stratigraphische Lage:** Liegt über Grab I fh 1 und ist gestört durch Bestattung I fh 4.

<sup>4</sup> Wir verdanken die Bestimmung der Keramik und diese Schlußfolgerung W. Kimmig.

<sup>5</sup> Hier und im folgenden werden die in situ angetroffenen Gesamtmaße von der Ferse bis zum Scheitel angegeben. Da eine anthropologische Bestimmung der Körpergröße nicht möglich war, können diese Angaben nur ungefähre Anhaltspunkte für die Körpergröße der Verstorbenen geben.



Tafel 1. Niederstetten, Turm und St. Jakob von SO.



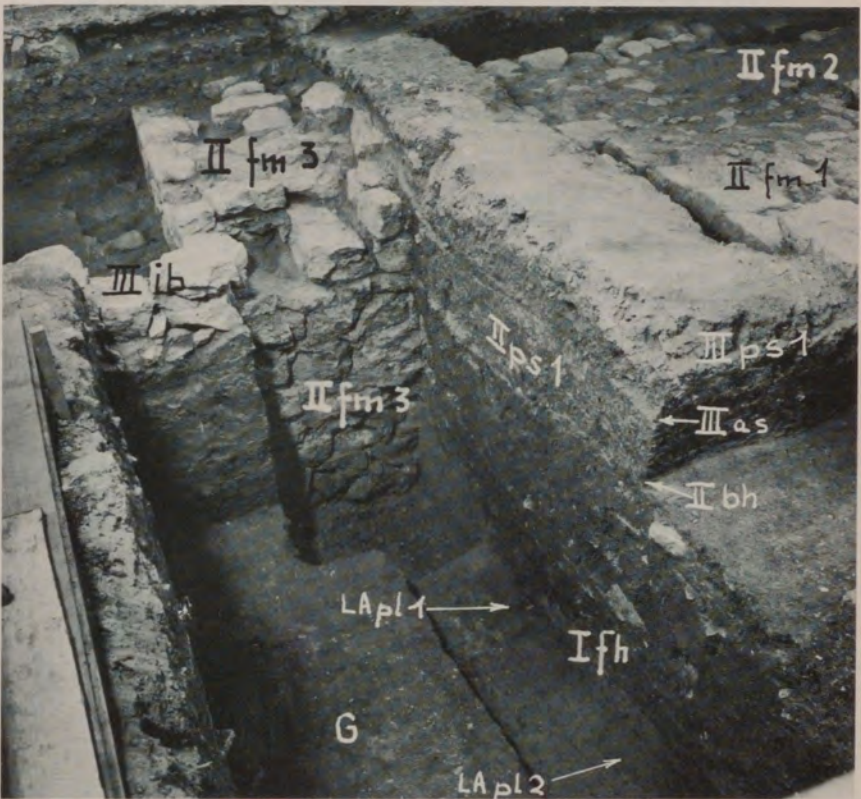
Tafel 2/1. Niederstetten, Turm, Säulchen der Schallarkaden.



Tafel 2/2. Niederstetten, St. Jakob von SW.

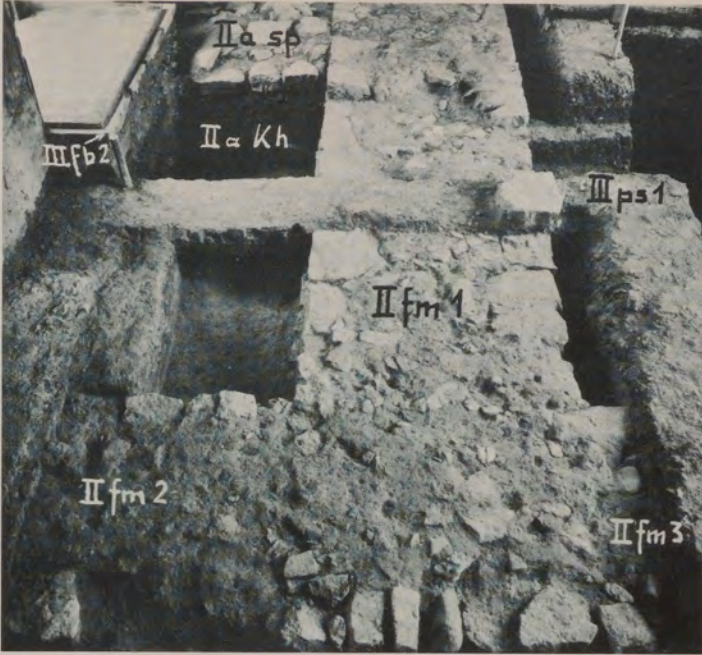


Tafel 3/1. Niederstetten, St. Jakob. Grabung von SW.

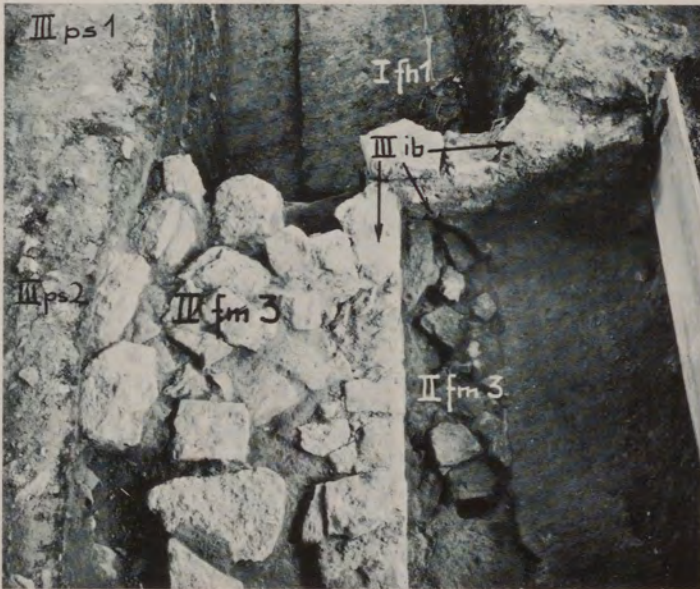


Tafel 3/2. Niederstetten, St. Jakob. Grabungsschnitte 1, 2 und 4 von SO.





Tafel 4/1. Niederstetten, St. Jakob. Grabungsschnitte 1 und 2 von W.










Tafel 4/2. Niederstetten, St. Jakob. Grabungsschnitte 4 von W.



Tafel 5. Röttingen (Tauber), St. Kilian von NW.

**NIEDERSTETTEN, EV. STADTKIRCHE ST. JAKOBUS**  
 Grundriß des Chores mit Grabungsbefunden und Bauperioden

-  Periode II: Aufgehendes Mauerwerk
-  Periode II: Fundamentmauerwerk
-  Periode II a
-  Periode III
-  Ergänzungen
-  Schnittgrenzen
-  Profile

Maßstab 1:200

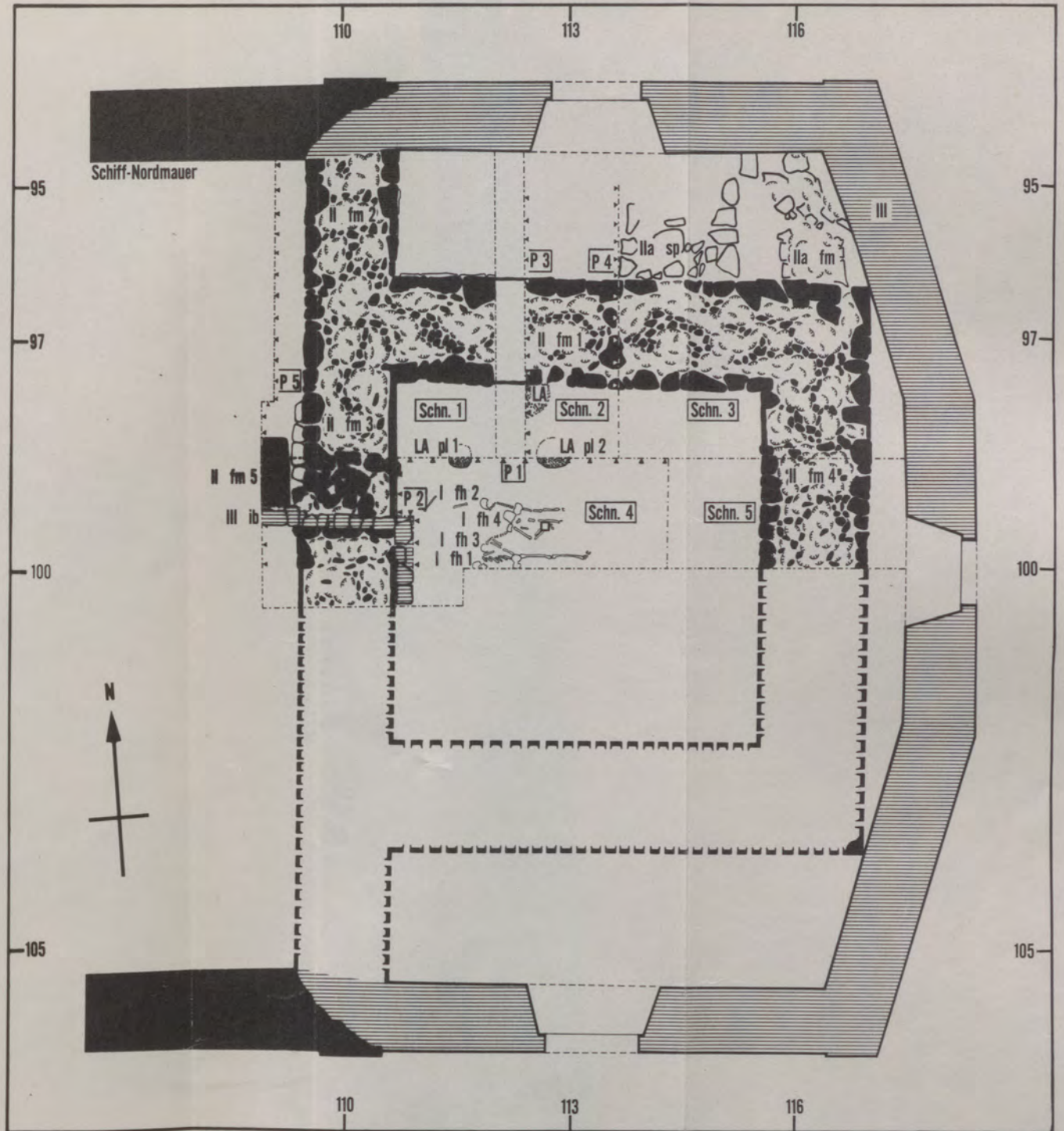
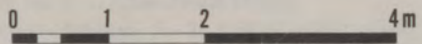


Abb. 3



#### **I fh 4 — Grab**

Lage: Schnitt 4; Abb. 3

UK etwa 304,94; OK etwa 305,45; Lg der Grabgrube 0,90

**Beschreibung:** Skelett eines Kindes. Vorgefundene Länge etwa 0,80 m. Rückenlage, geostet; mit nach Süden gedrehtem Kopf; Arme seitlich entlang dem Körper. Knochen sehr schlecht erhalten. Keine Holzargreste.

**Stratigraphische Lage:** Liegt über Grab I fh 3 und unter Bauhorizont II bh.

Dem stark humösen Erdreich, den zahlreichen verworfenen Knochen und den nicht selten gestörten Bestattungen zufolge handelt es sich um einen Friedhof, der nicht nur vereinzelt, sondern wohl über längere Zeit dicht belegt wurde. Die angehoffenen Kinderbestattungen liegen etwa 0,50—0,80 m tief. Der in einem höheren Alter Verstorbene I fh 1 liegt 1,20 m tief. Es muß offen bleiben, ob hier nach Süden zu eine Zone von Erwachsenenbestattungen beginnt, die vielleicht durch den vorgefundenen Stein in der Friedhofsoberfläche abgegrenzt war. Für eine solche Annahme spricht auch, daß im Südprofil des Schnittes 4 sich keine Kinderbestattungen mehr fanden.

Der Friedhof wird durch die darin vorgefundenen mittelalterlichen Keramikscherben (vgl. unten S. 64) und die Errichtung des spätromanischen Chorbaues II datiert. Weil die vorgefundene Keramik etwa in die Zeit des 10. bis 12. Jahrhunderts gehört und der Chor Neubau wohl im 2. Viertel des 13. Jahrhunderts erfolgte, dürfte der Friedhof in hochmittelalterlicher Zeit belegt worden sein.

Da die geosteten Bestattungen mit dem nachfolgenden spätromanischen Kirchenbau parallel fluchten und Friedhöfe jener Zeit ohne zugehörige Kirchenbauten bei uns nicht bekannt sind, darf von dem Friedhof her wohl auf einen Kirchenbau in unmittelbarer Nähe geschlossen werden. Nach der örtlichen Situation dürfte ein solcher Kirchenbau am ehesten westlich des Grabungsbereiches, also unter dem heutigen Kirchenschiff, zu suchen sein. Während die Grabung nur diesen indirekten Hinweis auf eine Vorgängerkirche erbringen konnte, geben die spätromanischen Bauten (II) einige weitere Hinweise.

#### **Spätromanische Bauten (II)**

Vom Chor der spätromanischen Kirche wurde durch die Grabung die nördliche Hälfte untersucht; als Bestätigung für eine symmetrische Ergänzung der Südhälfte wurde dort auch die Süd-Ost-Ecke freigelegt.

Die Baugruben für alle Fundamentmauerzüge II fm 1—4 wurden bis auf den gewachsenen Mergel hinab eingetieft; ihre Böschungswände sind insbesondere im oberen Bereich (Friedhof I) stärker geschrägt bzw. ausgebrochen. Die Fundamente wurden als Zweischalen-Mauerwerk aus Muschelkalksteinen mit fester gelblicher Kalkmörtelbindung gearbeitet. Die Mauern bestehen aus Lagen grobbearbeiteter Bruchsteine. Nur in Teilbereichen hat sich eine Lage des aufgehenden Mauerwerks erhalten.

#### **II fm 1 — Chor-Nord-Mauer**

Lage: Schnitte 1—3; Abb. 3 und 4; Tafel 3 und 4/1

UK 304,16; OK im O 306,02, im W 305,88; Lg außen 6,24, innen 4,84; Br 1,40

**Beschreibung:** Siehe oben; erhalten 10—13 Steinlagen.

**Stratigraphische Lage:** Mit Baugrube eingetieft in hochmittelalterlichen Friedhof I. Steht im Verband mit Mauern II fm 2—4. An die Mauer zieht der Bauhorizont II bh und Planierschicht II ps. Die Mauer wird überdeckt von dem Abbruchschutt III as.

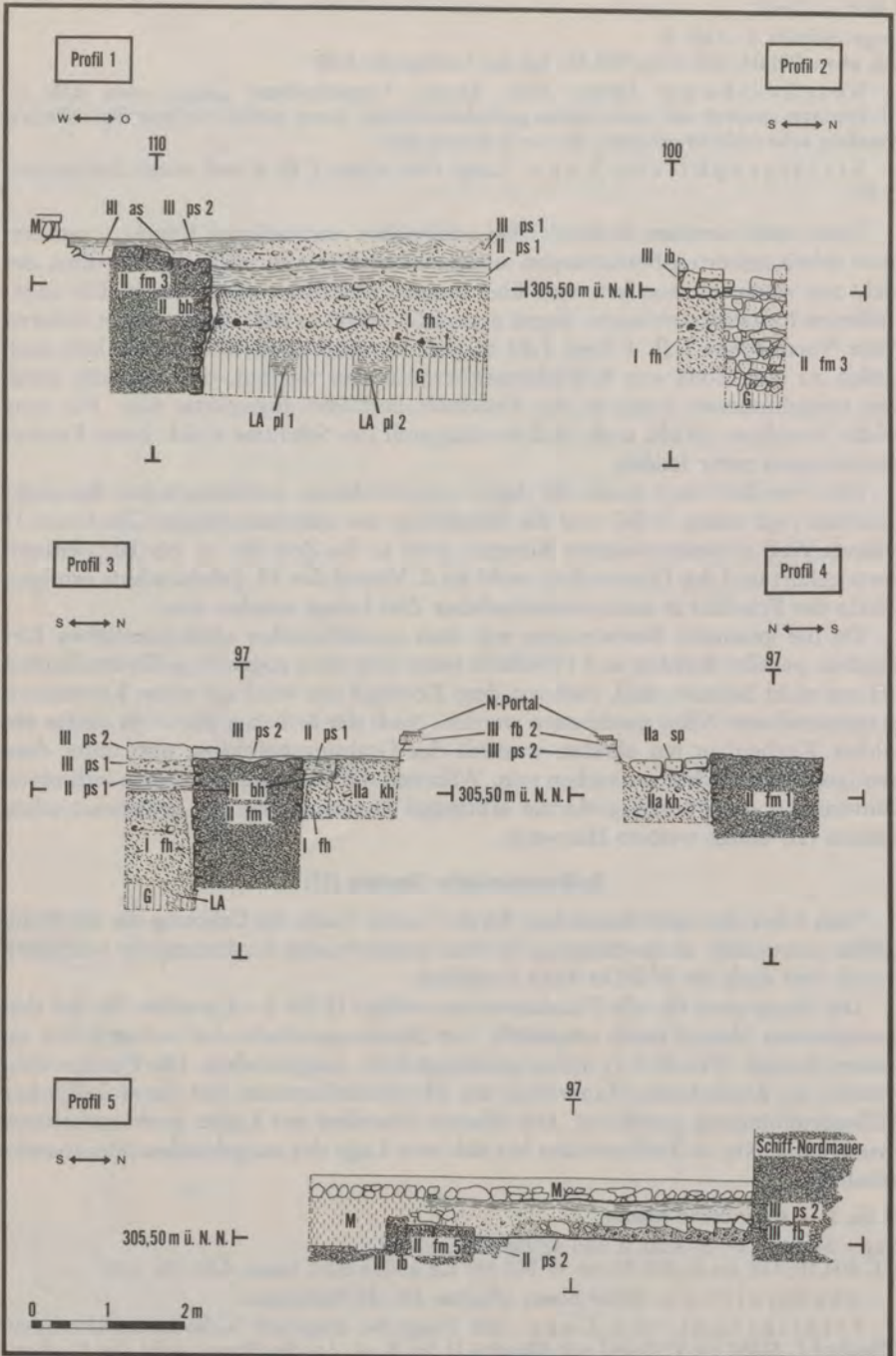


Abb. 4. Niederstetten, St. Jakob. Profile 1—5. Maßstab 1 : 100 (Lage siehe Abb. 3).

## II fm 2 — Schiffs-Ost-Mauer

Lage: Schnitt 1; Abb. 3 und 4; Tafel 3 und 4/1  
UK nicht erfaßt; OK 305,88; Lg außen 2,56; Br 1,24

Beschreibung: Siehe oben.

Stratigraphische Lage: Siehe II fm 1. Sie steht im Verband mit der Schiffs-Nord-Mauer und findet ihre Fortsetzung im Chorbogenfundament II fm 3.

## II fm 3 — Chorbogenfundament

Lage: Schnitte 1 und 4; Abb. 3 und 4; Tafel 3 und 4  
UK 304,17; OK 305,97—305,89; Lg erfaßt 2,44, rekonstruiert etwa 4,64; Br 1,24

Beschreibung: Siehe oben.

Stratigraphische Lage: Siehe II fm 1; die Mauer wurde zum Teil aus-  
gebrochen durch das gemauerte Grab III ib.

## II fm 4 — Chor-Ost-Mauer

Lage: Schnitte 3 und 5; Abb. 3; Tafel 3/1  
UK nicht ergraben; OK im S 306,14, im N 306,03; erfaßte Lg außen 3,70, innen 2,34;  
rekonstruierte Lg außen 7,46, innen 4,66; Br 1,40

Beschreibung: Siehe oben.

Stratigraphische Lage: Siehe II fm 1.

## II fm 5 — Altarfundament?

Lage: Schnitte 1 und 4; Abb. 3, 4  
UK 305,35; OK 305,69; Lg erhalten 0,94; Br erfaßt 0,36

Beschreibung: 2 Muschelkalkquader, flächig abgespitzt. Oberfläche überzogen  
von einer etwa 1 cm starken Mörtelaufgabe ohne erkennbare Abdrücke. Der südliche  
Quader wurde im Zuge der Errichtung des gemauerten Grabes III ib abgeschlagen.

Stratigraphische Lage: Von Norden zieht die Planierschicht II ps 2 an.  
Die Quader werden vom Schutt einer modernen Störung (M) überdeckt.

Vermutlich handelt es sich um den Rest eines Hauptaltars.

## II bh — Bauhorizont

Lage: Schnitte 1, 2, 4; Abb. 4; Tafel 3/2  
UK nördlich von Mauer II fm 1 305,68, im Chor 305,37—305,47; OK nördlich von Mauer  
II fm 1 305,70, im Chor 305,43—305,48

Beschreibung: Sandiger Mörtel mit grobem Steinsplitt und wenigem humösen  
Erdreich.

Stratigraphische Lage: Liegt auf Friedhof I und zieht in bzw. über die  
Baugrube der Mauern II fm 1—4. Liegt unter Planierschicht II ps 1. Nördlich der Chor-  
Nord-Mauer wird der Bauhorizont durch Bestattungen des Kichhofes II kh abgeschnitten.

## II ps 1 — Planierschicht

Lage: Schnitte 1, 2, 4; Abb. 4; Tafel 3/2  
UK 305,53—305,39; OK 305,67—305,77

Beschreibung: Humös durchsetzter, dunkelbrauner Lehm mit Knochen, ver-  
ziegeltem Hüttenlehm und geringen Bauschuttresten. — Die Zusammensetzung der  
Schicht läßt darauf schließen, daß es sich hier um Aushubmaterial für die Fundamen-  
tierung des Chor-Neubaues handelt, das nach Abschluß des Bauvorganges eingeebnet  
wurde.

Stratigraphische Lage: Liegt auf Bauhorizont II bh und — wo dieser  
nicht vorhanden ist — auf Friedhof I. Zieht an Mauern II fm 1—4. Nördlich der Chor-  
Nord-Mauer II fm 1 wird die Schicht durch Bestattungen des Kirchhofes II kh abge-  
schnitten.

Funde: Keramikscherben (siehe S. 64).

## II ps 2 — Planierschicht im Kirchenschiff

Lage: Schnitte 1 und 4; Abb. 4/5  
UK nicht erfaßt; OK 305,54

**Beschreibung:** Lehmig-humöser, dunkelbrauner Sand mit Mörtel; Oberfläche belaufen.

**Stratigraphische Lage:** Zieht an Chorbogen-Mauer II fm 3, Altarunterbau (?) II fm 5 und Schiffs-Nord-Mauer.

Für die Bauabfolge ergibt sich aus dem Grabungsbefund, daß zunächst das Aushubmaterial der Baugruben wohl abseits von diesen gelagert wurde. Bauhorizont für die Ausführung des Chor Neubaus war die bisherige Oberfläche von Friedhof I, auf der Mörtel vom Neubau festgetreten wurde und von dort gleichzeitig in die Baugruben geriet. Wohl nach Abschluß der Maurerarbeiten wurde das Aushubmaterial sowohl innerhalb wie nördlich außerhalb des Chores als Planierschicht II ps 1 eingeebnet. Abbruchkante der Mauern II fm 1—4 und horizontale Oberfläche der Planierschicht II ps 1 lassen darauf schließen, daß unmittelbar auf dieser der Chorfußboden gelegen hat. Von der Stratigraphie her ist dagegen nur zu vermuten, daß die im Bereich des Schiffes mit ihrer Oberfläche 0,25 m tiefer gelegene Planierschicht II ps 2 zeitgleich ist. Das unmittelbar westlich des Chorbogenfundamentes II fm 3 angetroffene Fundament II fm 5 darf wohl am ehesten als Unterbau für einen Hauptaltar gedeutet werden.

**Kirchengrundriß:** Da die Chorsüdhälfte nach dem Befund der Nordhälfte symmetrisch ergänzt werden kann und da der Mauerverband mit dem spätromanischen Kirchenschiff auf der Nordseite gegeben ist, ergibt sich der Grundriß einer längsrechteckigen Saalkirche mit eingezogenem, fast quadratischem Chor. Die lichten Maße betragen: Länge des Schiffes 17,94 m; Breite des Schiffes im Osten 10,60 m, im Westen 10,44 m. Östlich des Chorbogenfundamentes beträgt die Länge des Chores 4,84 m und die Breite 4,64 m.

Das ergrabene Mauerwerk im Chorbereich ist mit 1,40 m (Chor-Nord-, Ost- und Süd-Mauern) bzw. 1,20 m (Schiffs-Ost- und Chorbogen-Mauer) beträchtlich stärker als die bis 0,90 m breiten Schiffsmauern. Da man das aufgehende Chormauerwerk nicht mehr als beiderseits 0,10 m zurückgesetzt annehmen darf, weil es sonst nicht auf den Mauerschalen des Fundamentes aufruhende würde, ergeben sich dafür Mauerstärken von 1,20 m bzw. 1 m, die auf einen Chorturm deuten.

**Datierung:** Vom Grabungsbefund her geben die in der Planierschicht II ps 1 angetroffenen Keramikscherben (vgl. S. 64) einen Datierungsanhalt in das spätere 12. bzw. frühere 13. Jahrhundert. Sie bilden einen terminus ante für den Chor Neubau. Dieser Zeitansatz kann von den Zierformen des zugehörigen, noch aufrecht stehenden Schiffes her präzisiert werden: Die Formen des Rundbogenfrieses und die Profilierung der Gewände weisen auf eine Erbauung um 1230/40<sup>6</sup> (Tafel 1 und 2/2).

**Grundrißtypus:** In spätromanischer Zeit ist der Typus der einschiffigen Saalkirche mit im Osten angefügtem etwa quadratischem Chorturm gerade im fränkischen Raum weit verbreitet.<sup>7</sup> Doch stellt die Stadtkirche zu Niederstetten mit einer Spannweite des Schiffes von über 10 m eine ungewöhnlich repräsentative Ausprägung dieses Typus dar. Nicht nur vom Grundriß und den Maßen, sondern auch von der Lisenengliederung des Äußeren, der Profilierung des Sockels und dem Rundbogenfries her möchte man fragen, ob nicht die Stadtkirche zu Röttingen

<sup>6</sup> Wir verdanken diesen Hinweis P. Anstett.

<sup>7</sup> Vgl. Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte 2 (1954), Sp. 567 ff.



an der Tauber ein Werk des gleichen Architekten ist.<sup>8</sup> Dort blieb der Chorturm erhalten (Tafel 5).

**Vorgängerbauten:** Nicht nur der hochmittelalterliche Friedhof gibt Hinweise auf Vorgängerbauten (s. oben), sondern anscheinend auch das Schiff der heutigen Kirche: es hat den Anschein, als bezögen sich Bauteile des Schiffes auf älteres Mauerwerk. Die Nordmauer des Schiffs weicht hinsichtlich Flucht und Mauerstärke nicht unwesentlich von der Schiffssüdmauer ab.<sup>9</sup>

### Jüngere Anbauten und Kirchhof (IIa)

#### IIa kh — Kirchhof

Lage: Schnitt 2; Abb. 4; Tafel 4/1

UK nicht erfaßt; OK 305,90

**Beschreibung:** Dunkelbrauner humöser Lehm, mit Knochen durchsetzt.

**Stratigraphische Lage:** Der Kirchhof schneidet ein in die Schicht II ps 1. Er liegt unter Planierschicht III ps 2.

**Funde:** Verziegelter Hüttenlehm; Keramikscherben etwa 13. Jahrhundert, möglicherweise auch noch später (vgl. S. 66).

Der Kirchhof außerhalb des spätromanischen Chores ist demnach weiter belegt worden; angeblich wurde er im Jahre 1587 aufgelassen.<sup>10</sup>

#### IIa sp — Steinplattenpflasterung

Lage: Schnitt 3; Abb. 2—4; Tafel 3/1 und 4/1

UK 305,74—305,84; OK 305,90—306,02; erhaltene Lg 1,40; Br 1,60

**Beschreibung:** In der Art eines Steinplattenweges mit beidseitiger geradliniger Außenbegrenzung sind Muschelkalkplatten so verlegt, daß jeweils Außenschalen unregelmäßig begrenzte Platten als Füllung rahmen. Die Oberfläche einiger Platten schien belaufen. Zwischen die Platten war humöses Erdreich eingetreten.

**Stratigraphische Lage:** Die Pflasterung liegt auf Bauhorizont II bh, im Süden über der Baugrube zu Mauer II fm 1, im Norden auf und in Kirchhof IIa kh. Sie liegt unter Resten der Planierschicht III ps 1.

Die Pflasterung ist vermutlich die Befestigung eines Weges, der wohl zu einer Tür in den Chor führte.

#### IIa fm — Fundament eines Choranbaues

Lage: Schnitt 3; Abb. 2 und 3

UK nicht erfaßt; OK 305,91; erhaltene Lg 1,40; Br 0,85

**Beschreibung:** Mittels Baugrube ist eine Zweischalenmauer aus unbearbeiteten Muschelkalksteinen mit gelblich-weißer Kalkmörtelbindung eingetieft. 3—4 Steinlagen Fundamentmauerwerk blieben erhalten; geradlinige Fluchten fehlen.

<sup>8</sup> E. Gradmann, H. Christ und H. Kläiber, Kunstwanderungen in Württemberg und Hohenzollern, 1955, 175, weisen bereits auf die Verwandtschaft hin. — Für Röttingen vgl. ferner: Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern; Unterfranken, I Bezirksamt Ochsenfurt. 1911, 208 ff.

<sup>9</sup> E. Gradmann, Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königsreich Württemberg, Jagstkreis, 1903, 300 ff., hatte schon aus allgemeinen Erwägungen einen Vorgängerbau angenommen. Einen weiteren — indirekten — Hinweis auf eine Vorgängerkirche bietet eventuell der im Westen abseits von der Kirche stehende Turm der Friedhofsbefestigung mit Durchfahrt; von den Kapitellen der Schallarkaden her glaubt nämlich P. Anstett (nach freundlicher Mitteilung) annehmen zu können, daß die Entstehung des Turmes wenigstens 1 bis 2 Jahrzehnte vor der Kirche liegt (Tafel 1 und 2/1). R. Strobel dagegen glaubt, daß die Anhaltspunkte für eine solche zeitliche Abgrenzung nicht ausreichen.

<sup>10</sup> Pfarrbeschreibung im Pfarrarchiv der Evangelischen Stadtkirche zu Niederstetten, Manuskript (ohne Quellenangabe).

**Stratigraphische Lage:** Das Fundament schneidet mit seiner Baugrube in Kirchof IIa kh. Es ist gegen Chor-Nord-Mauer II fm 1 gesetzt. Das Fundament ist durch das Chor-Mauerwerk III im Norden gestört.

**Funde:** Keramikscherben 12.—15. Jahrhundert (vgl. unten S. 66).

Die Deutung des Anbaues als Sakristei oder dergleichen muß offen bleiben.

### **Chor-Neubau von 1788 mit späteren Veränderungen (III)**

#### **III as — Abbruchschutt beim Chor-Neubau**

**Lage:** Schnitte 4; Abb. 4; Tafel 3/2

OK 305,67—305,91; UK 305,67—305,77

**Beschreibung:** Gelblicher Mörtelschutt; der Mörtel ist identisch mit dem Kalkmörtel der Mauern II fm 1—4 und dürfte dem Abbruch dieser Mauern entstammen.

**Stratigraphische Lage:** Liegt auf den Mauerkronen von II fm 3 und Planierschicht II ps 1. Liegt unter Planierschichten III ps 1 und 2.

Es handelt sich um Abbruchschutt des spätromanischen Chores bei Errichtung des Chor-Neubaues von 1788.

#### **III fb 1 — Fußbodenunterfütterung für das Gestühl des Schiffes**

**Lage:** Schnitte 1 und 4; Abb. 4

UK 305,54; OK 305,85

**Beschreibung:** Sandiger rötlicher Bauschutt vermischt mit Humus. Darin bis kopfgroße Muschelkalkbruchsteine mit fast ebener Oberfläche. In den Fugen und Vertiefungen der Steine ist aufgelaufener Schmutz abgelagert.

**Stratigraphische Lage:** Liegt auf Planierschicht II ps 2. An die Steine zieht ein Verputz der Schiffs-Nord-Mauer. Liegt unter Planierschicht III ps 2.

**Funde:** Nr. 27. Münze: Pfennig, Nürnberg, 1783 (aus dem oberen Bereich der aufgelaufenen Schicht).<sup>11</sup>

Vermutlich handelt es sich bei diesem Befund um die Unterfütterung eines Fußbodens, weil die Bruchsteinsetzung selbst nicht so weit belaufen ist, daß sie als Fußboden gedient haben könnte. Am ehesten wird darüber ein Holzfußboden unterhalb des Gestühls anzunehmen sein.<sup>12</sup>

#### **III ps 1 — Planierschicht als Fußbodenunterfütterung**

**Lage:** Schnitt 1—5; Abb. 4; Tafel 3/2 und 4

UK 305,67—305,77; OK 306,00—306,07

**Beschreibung:** Teils lehmiger brauner Humus, teils rötlicher Mörtelschutt mit grobem Kies und einzelnen Knochen.

**Stratigraphische Lage:** Auf Planierschicht II ps 1; liegt unter Planierschicht III ps 2. Sie wird abgeschnitten von dem gemauerten Grab III ib.

**Funde:** Nr. 1, 2, 17, 20. Keramikscherben mittelalterlich bis 18./19. Jahrhundert.

Die Schicht stellt auf Grund des Niveauvergleiches zwischen ihrer Oberfläche und dem Abbruchhorizont der Mauern II fm 1—4 wohl sicher eine Unterfütterung des 1788 mit Chor-Neubau eingebrachten Fußbodens dar. Bei der Fußboden-erneuerung im mittleren 19. Jahrhundert sind die oberen Bereiche teilweise verwühlt und mit jüngerem Fundmaterial durchsetzt worden.

<sup>11</sup> Wir verdanken die Bestimmung dieser und aller weiteren Münzen E. Nau (Kellner 334).

<sup>12</sup> Aus dem Manuskript der Pfarrbeschreibung, Niederstetten Pfarrarchiv, ergibt sich, daß die Chorverweiterung 1788 vor allem deswegen vorgenommen wurde, weil mehr Gestühl unterzubringen war.

### III ib — gemauertes Grab

Lage: Schnitt 4; Abb. 2—4; Tafel 3, 4/2  
UK 305,35; OK 305,78—305,87

**Beschreibung:** Teilweise erfaßt wurden die Nord- und Ost-Mauer, die aus Muschelkalk-Bruchsteinen mit geradliniger Innenflucht gearbeitet und durch weißlichen Mörtel gebunden sind. Die Sohle bildet die teilweise ausgebrochene Mauer II fm 3.

**Stratigraphische Lage:** Die schmale Ausschachtungsgrube des Grabes schneidet die Planierschicht III ps 1 ab; Planierschicht III ps 2 zieht über die Baugrube an die Ummauerung.

Dem stratigraphischen Befund zufolge müssen die angeschnittenen Umfassungsmauern des Grabes den angetroffenen Zustand nach Errichtung des Chores von 1788 erhalten haben. Unmittelbar vor Beginn der Grabung war der Inhalt des Grabes von Bauarbeitern ausgenommen und die Grabkammer mit Abraumschutt verfüllt worden. Angeblich soll sich kein Skelett in ursprünglicher Lage darin gefunden haben; einzelne Gebeine und ein Schädel fanden sich im Schutt des Aushubes. Vorgefunden wurde noch die entfernte Grabplatte. Sie enthielt folgende Inschrift: „HIER RUHET IN GOTT DER WEYLAND HOCHGEHRWÜRDIGE(R) HERR PHILIPP ERNST CRANZ, DER HATZFELDISCHEN EVANGELISCHEN KIRCHEN ÜBER 35 JAHR LANG . . . (unleserlich).“ Es handelt sich dabei nach der Pfarrbeschreibung um den am 30. Juni 1720 verstorbenen Dekan Philipp Ernst Cranz.

Aus dem stratigraphischen Befund ergibt sich zwar, daß die Grabkammer ihre heutige Gestalt nach dem Chor-Neubau 1788 erhielt, offen muß aber bleiben, ob es sich dabei nicht um die Ausbesserung einer schon länger bestehenden Grabkammer handelt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß diese bereits beim Tode des Dekans angelegt wurde. Die Mitteilung, daß das Skelett gestört war, erscheint durchaus glaubhaft, zumal auch anderweitig zu belegen ist, daß aufwendiger ausgestattete und erkennbare Innenbestattungen in Kirchen auch im 19. und 20. Jahrhundert gestört und zum Teil ausgeraubt wurden.<sup>13</sup>

### III ps 2 — Planierschicht im Schiff und westlichen Chor-Bereich

Lage: Schnitte I—4; Abb. 4; Tafel 4/2  
UK im Schiff 305,93; im Chor 305,87; OK im Schiff 306,07, im Chor 306,03

**Beschreibung:** Zuunterst lockerer, gelblicher Bauschutt. Darüber zieht vom Kirchenschiff her über das Chorbogenfundament II fm 3 eine gestampfte, etwa 0,10—0,15 m starke rotbraune Lehmschicht, die im mittleren Chorbereich in lockeren Bauschutt übergeht.

**Stratigraphische Lage:** Liegt auf Planierschicht III ps 1, Abbruchschutt III as, der Mauer II fm 1, Planierschicht II ps 1 und Kirchhof IIa kh. Zieht an gemauertes Grab III ib. Liegt unter den Sandsteinplatten III fb 2 des Chores sowie jenen im Mittelgang des Schiffes sowie unter den Schwellbalken für das bis 1961 bestehende Kirchengestühl.

**Funde:** Nr. 4, 19b, 19c, 28: Münzen 1) Pfennig, Bayern, 1807,<sup>14</sup> 2) Pfennig, Bayern, 1847,<sup>15</sup> 3) Pfennig, Stadt Chur, 18. Jahrhundert.<sup>16</sup> Keramikscherben 16.—19. Jahrhundert.

<sup>13</sup> Eine Fülle solcher gestörter Bestattungen wurde 1965 in der Evangelischen Stadtkirche St. Johannes zu Crailsheim bei Renovierungsarbeiten angeschnitten und anschließend vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege Stuttgart untersucht.

<sup>14</sup> Vgl. Anm. 11 (Jaeger 6).

<sup>15</sup> Vgl. Anm. 11 (Jaeger 6).

<sup>16</sup> Vgl. Anm. 11 (Coraggioni Tafel XXXIII 23).

Nach dem Fundmaterial muß diese Schicht im 19. Jahrhundert eingebracht worden sein. Der Befund stimmt mit der Überlieferung überein, daß gegen Mitte des 19. Jahrhunderts eine Innenrenovierung der Kirche stattfand.<sup>17</sup>

### III fb 2 — Sandsteinplattenboden des Chores

Layer: Schnitt 2; Abb. 4; Tafel 4/1

UK 306,12; OK 306,22

**Beschreibung:** Platten verschiedener Größe aus Lettenkohlesandstein mit beaufener bzw. stark ausgelaufener Oberfläche.

**Stratigraphische Lage:** Liegen auf Planierschicht III ps 2, vor dem Nordportal unter modernen Fußbodenfliesen.

Nach dem Fundmaterial der darunterliegenden Planierschicht III ps 2 handelt es sich wohl um den Fußboden von der Renovierung des mittleren 19. Jahrhunderts. Nicht mehr in situ angetroffene ähnliche Platten waren zum Teil beidseitig belaufen. Daraus darf wohl geschlossen werden, daß sie bei der Renovierung des mittleren 19. Jahrhunderts neu verlegt und zum Teil gewendet wieder benutzt wurden.

### Der Chor von 1788

Die unter III angeführten Grabungsbefunde sind im Zusammenhang der Errichtung des Chores und von Veränderungen in seinem Inneren entstanden. Das Verhältnis dieser Befunde zum Mauerwerk des Chores konnte in den Profilen nirgends untersucht werden; es ist aber in den Gesamtzusammenhängen eindeutig. — Durch den Neubau wurde der Chor auf die Breite des Schiffes erweitert. Die Datierung ergibt sich aus einer Inschrift über dem Südportal des Chores: „Im Jahr 1788 ist der Chor dieser Stadtkirche erweitert worden, als G. J. Cranz Dechant u. Stadtpfarr, F. N. Diez u. J. M. Lay Bürgermeister, J. N. Meister u. B. H. Ott Heiligenpfleger waren . . .“

## Die Keramikfunde

Von Uwe Lobbedey<sup>18</sup>

Bei einer Ordnung des Fundmaterials nach der Beschaffenheit der keramischen Masse hebt sich zunächst als besondere Gattung eine Reihe von weichgebrannten, mäßig gemagerten Scherben heraus, die mit Ausnahme von Abb. 5/2 auf der Oberfläche poliert sind. Das Randstück Abb. 5/1 hat lederbraune Farbe, Abb. 5/2 ist im Kern grau, an der Oberfläche rotbraun und schwarzgrau gebrannt, Abb. 5/3 rotbraun und Abb. 5/4, ein Fragment von einem Omphalosgefäß, schwarz. Derselben Gattung gehören auch Scherben von dickwandigen roten Gefäßen an.

„Nach den wenigen Randstücken scheint mit Sicherheit Keramik vorzuliegen, die auch auf der Heuneburg begegnet. Insbesondere die gelbe Schüssel Abb. 5/1 paßt gut hierher. Wo sie innerhalb von Hallstatt-D einzureihen ist, ist schwer zu

<sup>17</sup> Wir verdanken die auf Schriftquellen beruhende Mitteilung Herrn Pfarrer Klingenshardt.

<sup>18</sup> H. U. Lobbedey hat die Bearbeitung der Keramikfunde dankenswerterweise im Zusammenhang seiner Dissertation durchgeführt: Untersuchungen zur Keramik des 8. bis 15. Jahrhunderts in Südwestdeutschland. Beitrag zur mittelalterlichen Archäologie und Kunstgeschichte. Dissertation Hamburg 1963. Maschinenschrift. Drucklegung in Vorbereitung. — Bei der prähistorischen Keramik verdanken wir eine Begutachtung H. Zürn, eine nähere Eingrenzung W. Kimmig.

sagen. Mit Sicherheit noch jünger ist das schwarze Schalenprofil Abb. 5/2. Es entspricht mit seinem etwas sandigen, innen rötlichen Ton genau dem, was wir in großer Menge aus der jüngsten Phase der Heuneburg = Latène-A bzw. frühe Latène-Zeit haben. Das kleine Randstück Abb. 5/3 sieht nach älterer Phase von Hallstatt-D (D 1) aus. Abb. 5/4 mit kleinem Omphalosboden könnte gleichfalls schon Latène-A sein“ (W. Kimmig).

Das mittelalterliche Keramikmaterial wird in drei Gruppen abgehandelt:

Die Stücke Abb. 5/5, 6, 7 bestehen aus nicht sehr hart gebranntem, rotbraunem Ton mit einem Magerungszusatz offenbar aus Kalkspat. Das Randstück eines Topfes 5/5 ist noch auf einer langsam rotierenden Handtöpferscheibe gefertigt worden, es kann nur sehr allgemein in das 10. bis frühe 12. Jahrhundert datiert werden. Völlig gleichartig im Ton ist das verzierte Wandstück 5/7. Über einer horizontalen Furche sind zwei Wellenlinien zu erkennen, die sich überschneiden, wobei die eine einzügig, die andere zweizügig ist. Das Randprofil 5/6 ist wegen seines härteren Brandes, der den Kern des Scherbens grau gefärbt hat, sowie wegen der an den Drehspuren kenntlichen Anwendung einer schnelleren Töpferscheibe später, etwa in das 12. oder 13. Jahrhundert zu datieren.

Die Scherben 5/8, 9, 10 weisen hartgebrannten Ton mit reichlicher feinsandiger Beimengung auf. Die Gefäße dieser Gruppe sind gewülstet und auf einer schnelllaufenden Scheibe nachgedreht. Das Fragment 5/8 ist im Kern grau, außen und innen rotbraun gemantelt und schließlich auf der Oberfläche schwarz geschmaucht. Das Profil ist für die Zeit um 1200 kennzeichnend, kann aber auch noch später auftreten. Das kleine Bruchstück 5/9 besteht aus grauem, schwarz geschmauchten Ton und ist ebenfalls in diese Zeit um 1200 zu datieren. Die Scherbe 5/10, aus hellrotbraunem Ton, zeigt einen Knick in der Wandung. Es läßt sich nicht sicher entscheiden, ob die auf der Zeichnung gegebene Interpretation als Teil eines Linsensbodens, wie er am Oberrhein häufig vorkommt, richtig ist.

Die letzte Gruppe ist auf der Töpferscheibe frei aufgedreht. Der Ton der Randstücke Abb. 5/11, 12, 13 ist wieder vorwiegend mit Kalkspat gemagert und noch härter gebrannt, so daß er etwas schiefrig bricht. Der Bruch ist im Kern hellgrau und rings bleifarben ummantelt. Das Randstück 5/11 besitzt auf der Außenseite einen metallischen Schimmer. Seine Gestalt gehört einem weit verbreiteten Typus an, der für die 2. Hälfte des 14. und die 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts zu belegen ist. Das Bruchstück 5/13 ist zu einem entsprechenden Profil zu ergänzen. Das nicht sehr typische Randprofil 5/11 gehört vielleicht dem 14. Jahrhundert an.

#### Liste der Keramikfunde nach Fundnummern geordnet

(vgl. Befundnummern / Fundnummern Konkordanz S. 68)

Abkürzungen: RS = Randscherbe  
BS = Bodenscherbe  
WS = Wandungsscherbe

Die beigefügten Datierungen sind nur allgemeine Anhaltspunkte.

- 1) —
- 2) Abb. 5/2, 3 WS aus grauem und 1 aus rotem, fein gemachtem Ton, mittelalterlich. 2 RS und 15 WS mit Glasur, 18. und 19. Jahrhundert. 1 WS weiß-graues Steinzeug mit Kobaltbemalung.
- 3) —
- 4) 3 WS unglasiert, 5 RS und 5 WS glasiert. 2 salzglasierte Steinscherben, 3 Porzellan-, 6 Steingutscherben. 16. (?) bis 20. Jahrhundert.
- 5) 3 WS prähistorisch, Wandstärke 1, 0,8, 0,5 cm.

- 6) 1 WS graues Steinzeug mit eingeritztem und mit Kobalt ausgemaltem Schachbrettmuster. 1 RS Steingut. 1 WS Steingut, grün und gelb bemalt. 6 RS glasiert, davon 1 mit Bemalung — konzentrische gelbe Ringe (19. Jahrhundert). 1 BS glasiert. 9 WS glasiert, davon 1 bemalt mit gelben konzentrischen Ringen und verlaufender Glasur (18./19. Jahrhundert).
- 7) 2 WS grau, spätmittelalterlich. 1 halbe Tonmurmelt mit Resten der Silberbronzierung.
- 8) Fragment eines Flachbodens (Durchmesser etwa 10 cm) mit Standknubbe, innen olivgrün glasiert (18./19. Jahrhundert).
- 9) 5 WS mittelhart bis hart gebrannt, in der Art von Abb. 5/9 und 10, 3 Stück hellrotbraun mit grauem Kern, davon 2 innen ockergrau. 1 Stück grau, innen rotbraun gemantelt, außen schwarz geschmaucht, 1 Stück grau, innen hellgrau gemantelt, außen blaugrau. 5 WS prähistorisch, Wandstärke 0,5—0,8 cm.
- 10) 1 BS mit Kalkmagerung, mittelhart gebrannt, Kern grau, nach innen und außen hin rotbraun, innere Oberfläche bräunlichgrau, äußere blaugrau.
- 11) —
- 12) —
- 13) 4 WS mittelhart bis hart gebrannt, grau, davon 3 nach außen hin rötlichbraun.
- 14) 1 WS prähistorisch, Wandstärke 0,8 cm.
- 15) Abb. 5/5, 6, 11. 1 WS ähnlich wie Abb. 5/8, 1 Bruchstück von einem Bandhenkelansatz, Kern grau, rotbraun gemantelt, mittelgrobe Magerung (12. Jahrhundert?). 2 WS grau, fein gemagert. 1 WS gelb, innen dunkelgrün glasiert, außen mit Zierfurchen.
- 16) 1 WS in der Art von Abb. 5/11—13, aber nicht so hart. 1 WS grau, verwandt mit dem Bandhenkelstück Fund-Nr. 15, wohl Bodenansatz (13. Jahrhundert?).
- 17) Abb. 5/3. 1 WS blaugrau, verwandt mit der Art von Abb. 5/11—13. 1 WS rotbraun, fein gemagert. 1 WS ziegelrot, fein gemagert. 1 WS fein geschlemmt, mit geglätteter Oberfläche (neuzeitlich). 1 WS ziegelrot mit nicht deckender rotbrauner Glasur (17./18. Jahrhundert).
- 18) Abb. 5/7, 12, 13. 3 WS grau, fein gemagert. 1 WS rotbraun, verwandt mit Abb. 5/8—10. 1 WS grau, wie Abb. 5/11—13. 12. bis 15. Jahrhundert.
- 19) 3 WS grau, mittelalterlich. 6 WS glasiert, davon 2 mit Henkelansatz. 17./18. Jahrhundert, eventuell 19. Jahrhundert.
- 20) 2 WS glasiert, davon 1 bemalt mit konzentrischen gelben Ringen. 18./19. Jahrhundert.
- 21) 17 WS glasiert, 18. Jahrhundert. 1 WS Steinzeug, grau, glasiert, mit blauer Bemalung und Ritzung. 1 BS Steinzeug, grau. 1 WS Steingut, blau bemalt. 19. Jahrhundert.
- 22) 1 WS prähistorisch.
- 23) Abb. 5/1, 4, 9. 1 Bruchstück prähistorisch. 5 Scherben eines Standbodengefäßes, fein gemagert, grau mit ziegelroter Innenseite, verwandt mit Abb. 5/10. 1 WS aus ähnlichem Ton, ziegelrot mit grauem Kern. 1 WS fein gemagert, innen hellgrau, außen rot, mit aufgelegter Leiste, die nach unten hin breit ausläuft. 1 WS grau, verwandt mit Abb. 5/11—13. Etwa 13. Jahrhundert, möglicherweise auch später.
- 24) Abb. 5/8, 10. 1 WS grau, grob gemagert, sehr hart gebrannt. 1 WS schwarzgrau, mit feinem Sand gemagert. 1 WS grau, innen und außen rötlich ocker gemantelt. 13. Jahrhundert?
- 25) 5 WS Hallstatt-Latène. 1 WS grau, rötlich ocker gemantelt, wie in Fund-Nr. 24. Ähnlich, aber von einem anderen Gefäß sind die Scherben Fund-Nr. 9. 1 WS grau, innen und außen rotbraun, wie Abb. 5/5—7. 2 WS grau. Vermutlich 12./13. Jahrhundert.<sup>19</sup>

### Zusammenfassung

Der Geländesporn zwischen Vorbach und Frickenbach, auf dem heute die Stadtkirche St. Jakob zu Niederstetten steht, wurde offenbar erstmals in prähistorischer Zeit besiedelt; die Befunde deuten auf eine Siedlung mit Holzbauten aus der Zeit von Hallstatt-D bis Latène-A. Für die Folgezeit bis zum Beginn des hohen Mittelalters konnte die Grabung Befunde nicht erbringen.

<sup>19</sup> Die jüngsten mittelalterlichen Scherben gehören dem Horizont Lobbedey D 1 (etwa 1150—1220) an (vgl. Lobbedey a. a. O.).

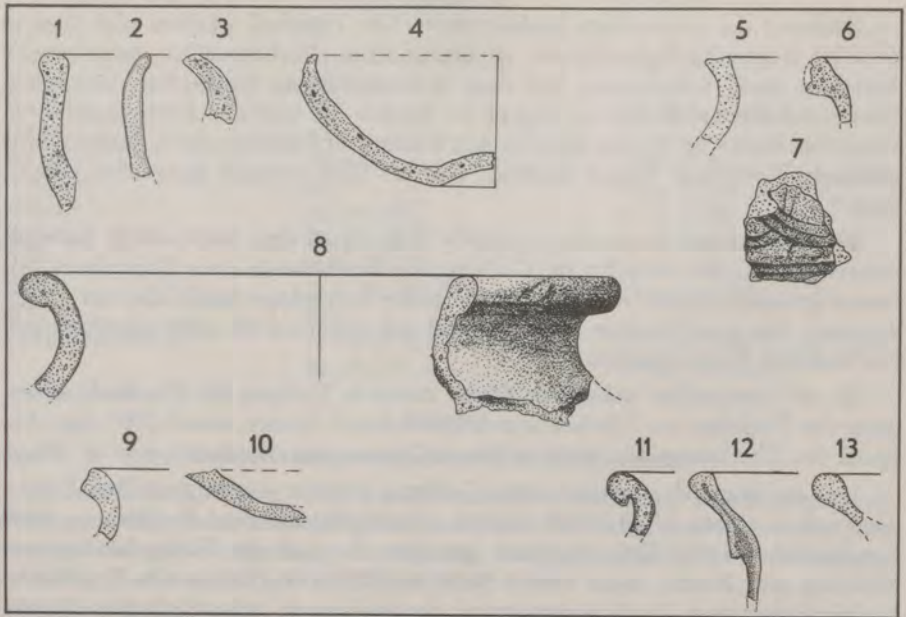


Abb. 5. Niederstetten, St. Jakob. Keramik. Maßstab 1 : 2.

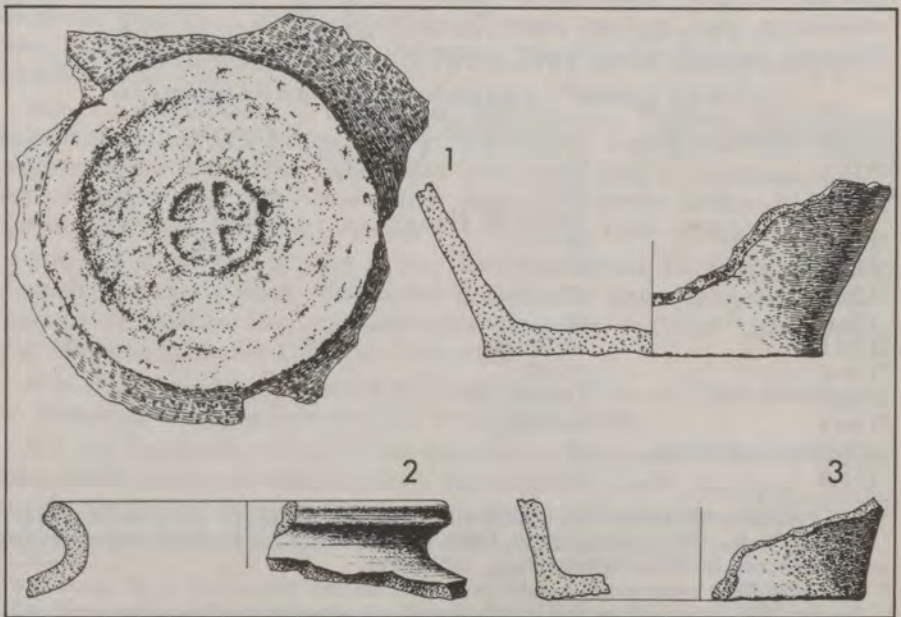


Abb. 6. Niederstetten, Friedhofskapelle und Umgebung. Keramik. Maßstab 1 : 2.

Nicht nur der angetroffene hochmittelalterliche Friedhof, sondern auch gewisse bauliche Unregelmäßigkeiten des spätromanischen Kirchenschiffes gestatten die Annahme eines Sakralbaues, der dem spätromanischen Kirchenbau voranging. Dieser wahrscheinlich kleinere Bau ist im Bereich des heutigen Kirchenschiffes zu vermuten. Damit ist für das schon in den Fuldaer Traditionen des 9. Jahrhunderts genannte Stetin eine Kirche ermittelt, die der 1290 erstmals genannten vorausging.<sup>20</sup>

Als Antwort auf die eingangs gestellte Frage nach dem Ostabschluß der spätromanischen Kirche erbrachte die Grabung die Fundamente eines Chorturmes. Als Gesamtgrundriß ergibt sich damit eine große rechteckige Saalkirche mit eingezogenem, fast quadratischem Chor. Es muß sich dabei um die 1290 schrifturkundlich bezeugte Kirche handeln.<sup>21</sup>

Da der unmittelbar neben der Kirche stehende Torturm der Friedhofsbefestigung die Funktion des Glockenturmes übernehmen konnte, stand 1788 dem Abbruch des Chorturmes für einen größeren Chor Neubau offenbar nichts im Wege.

Von der räumlich eng begrenzten Grabung konnten die ihr gestellten Fragen zwar voll und ganz beantwortet werden. Gleichzeitig hat aber die Grabung neue Fragen aufgeworfen. Dazu gehören vor allem die nach der Frühgeschichte von Siedlung und Kirche, nicht zuletzt auch nach dem Verhältnis der Stadtkirche St. Jakob und ihrer Vorgängerbauten zu der Liebfrauen- oder Heiligblut-Kapelle im heutigen Friedhof mit ihren Vorgängern (Abb. 1). Wenn auch planmäßige archäologische Untersuchungen größeren Ausmaßes in absehbarer Zeit kaum möglich erscheinen, so sollten Baumaßnahmen in den fraglichen Bereichen doch zu gründlichen Untersuchungen genutzt werden.<sup>22</sup>

Konkordanz zwischen den hier vorgelegten  
Befundnummern, jenen der Originaldokumentation  
und den jeweils zugehörigen Fundnummern

Publikations-Befund-Nr.	Original-Befund-Nr.	Fund-Nr.
LA pl 1	6 a	—
LA pl 2	6 b	—
I fh	4 a; 17; 35; 41	5; 9; 11 (s. S. 56)
I fh 1	29	—
I fh 2	27 a	—
I fh 3	27 b; 28	—
I fh 4	23	—
II fm 1	16; 18; 36	—
II fm 2	15; 43	—
II fm 3	15 a; 30; 44	—
II fm 4	16 a; 39	—
II (Schiffs-Nord-Mauer)	26	—
II fm 5	42	—

<sup>20</sup> Vgl. Deutsches Städtebuch, Handbuch städtischer Geschichte, IV Südwestdeutschland, 2. Land Baden-Württemberg, 1962, 186 ff. Ferner: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 6. Baden-Württemberg, 1965, 483 f.

<sup>21</sup> Vgl. Anm. 20.

<sup>22</sup> Bei den 1965 in und neben der Friedhofskapelle durchgeführten Grabarbeiten konnten dank der Aufmerksamkeit von Rektor i. R. K. Gerheiser wenigstens die im Anhang vorgelegten Keramikfunde sichergestellt werden.



Publikations-Befund-Nr.	Original-Befund-Nr.	Fund-Nr.
II bh	36 a	—
II ps 1	11 a; 37; 40; 40 a	3; 13; 22; 15 (s. S. 59)
II ps 2	48	—
IIa kh	35 a	23; 24 (s. S. 61)
IIa sp	45	—
IIa fm	46; 47	18 (s. S. 61)
III (Chor)	19	12 (s. S. 62)
III fb 1	12; 14; 34	27 (s. S. 62)
III ps 1	34; 38; 38 a	1; 2; 16; 17; 20 (s. S. 62)
III ib	6; 7; 22; 31	—
III ps 2	2; 3; 3 a; 32; 32 a	19 b; 19 c; 28 (s. S. 63)
III fb 2	38 a	—
M (modern gestört)	1; 1 a; 4; 5; 5 a; 8—11; 13; 20; 21; 25; 32 a	1; 2; 4; 6—8; 10; 14; 15; 17; 19; 19 c; 20.

## Anhang

### Keramikfunde in und neben der Friedhofskapelle<sup>23</sup>

Abb. 6/1. Gefäßboden,  $\phi$  9 cm. Bodenzeichen: Radkreuz. Herstellung durch Wülsten, nachgedreht, außen abgeschlemmt, auf der Bodeninnenseite Drehrillen. Durchgehend schiefergraue, steinzeugartig hart gebrannte Ware. Datierung: Lobbedey Horizont D 2 (etwa 1220—1260).<sup>24</sup>

Abb. 6/2. Randstück.  $\phi$  etwa 10 cm. Gedrehter Leistenrand. Farbe rötlich-gelbbraun mit dunkler Außenschale. Mäßig harter Brand. Datierung: Horizont Lobbedey D 1 (etwa 1150—1220).

Abb. 6/3. Bodenstück.  $\phi$  etwa 8,5 cm. Herstellung wohl durch Wülsten, innen nachgedreht, außen abgeschlemmt. Oberfläche unregelmäßig pockig. Boden vom Standbrett abgedreht. Im Bruch rötlich-hellbraune, sandige, leicht geschieferte Ware. Steinzeugartig harter Brand. Datierung: wahrscheinlich Horizont Lobbedey D 2 (etwa 1220—1260).

Abb. 7/1. Gefäßboden.  $\phi$  etwa 11 cm. Bodenzeichen: Radkreuz. Herstellung durch Wülsten, nachgedreht. Im Bruch grob gemagerte, dunkelgraue Ware. Steinzeugartig harter Brand. Der Gefäßboden weist einen etwa 2 cm starken Standring auf und ist nach dem Brand mittels dreier 1 cm großer Löcher durchbohrt worden. Datierung: Horizont Lobbedey D 2/E 1 (etwa 1220—1320).

Abb. 7/2. Randstück.  $\phi$  etwa 13 cm. Drehscheibenware. Im Bruch hellgraue, feinsandig gemagerte Ware. Mittelharter Brand. Über einer ausgeprägten Halszone sitzt ein knolliger Rand mit nach außen gezogener, verdickter Lippe. Datierung: Horizont Lobbedey D 1 (etwa 1150—1220).

Abb. 7/3. Randstück.  $\phi$  etwa 14 cm. Herstellung, Ware und Form ähnlich wie 7/2. Datierung: Horizont Lobbedey D 1 (etwa 1150—1220).

Abb. 7/4. Randstück.  $\phi$  etwa 14 cm. Herstellung wahrscheinlich durch Wülsten, nachgedreht. Im Bruch schlackenartig; schwarzgraue, stark gemagerte Ware. Mittelharter Brand. Unregelmäßig unterschnittener, karniesartiger Rand. Datierung: Horizont Lobbedey D 1/D 2 (etwa 1150—1260).

<sup>23</sup> Vgl. Anm. 22. — Es handelt sich um Reste von Töpfen (Ausnahme: Abb. 7/6).

<sup>24</sup> Die Horizont- und Datierungsangaben beziehen sich auf die Keramikgruppierung der Dissertation Lobbedey a. a. O.

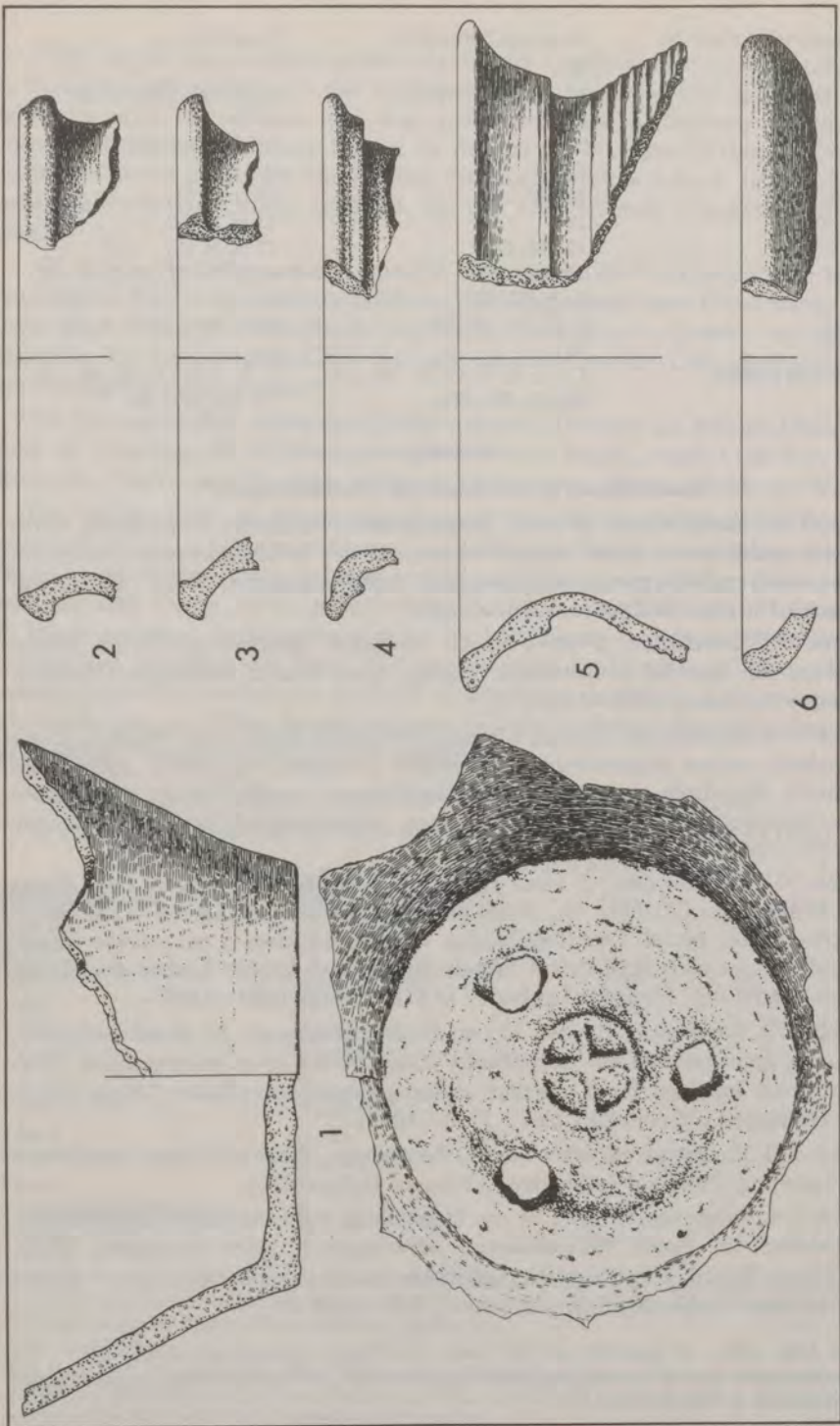


Abb. 7. Niederstetten, Friedhofkapelle und Umgebung, Keramik. Maßstab 1 : 2.

Abb. 7/5. Randstück mit Schulteransatz.  $\phi$  18 cm. Drehscheibenware; im schiefrigen Bruch rötlich-brauner Kern, grau gemantelt. Harter Brand. Karniesartiges Profil; auf dem Schulteransatz Riefen. Datierung: Horizont Lobbedey E 1/E 2 (etwa 1260—1380).

Abb. 7/6. Randstück.  $\phi$  etwa 16,5 cm. Drehscheibenware. Blaugraue, im Bruch schiefrige, stark sandig gemagerte Ware. Harter Brand. Flache Schüssel mit nach innen gezogener Randlippe. Datierung: Horizont Lobbedey E 1/E 2 (etwa 1260 bis 1380)?

#### Münzen aus der Friedhofskapelle<sup>25</sup>

Bistum Bamberg, Anton von Rotenhan 1431—1459, Pfennig o. J.

<sup>25</sup> Vgl. Anm. 11 (Saurma Abb. 558).